



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 4.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

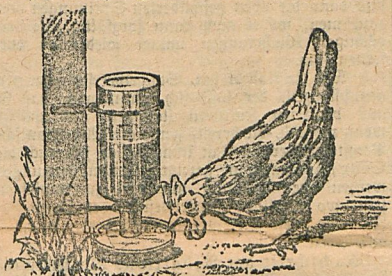
1911.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Trinkgefäße für das Geflügel.

Von Hieske-Kopaschin. (Mit 6 Abbildungen.)

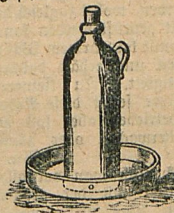
Wenn von einer Pflege des Geflügels die Rede ist, so ist damit nicht nur die Darbietung einer ausreichenden und zweckmäßigen Nahrung und die Zuweisung geeigneter



Abbild. 1.

Selbstgefertigtes Trinkgefäß aus einer einfachen Glasflasche.

Schlaf- und Laufplätze gemeint, sondern dieser Begriff bezieht sich auch auf das Trinkwasser, und gerade in dieser Beziehung wird wohl allgemein am meisten gesündigt. Weichfutter, Körner, Grünes erhalten die Tiere, aber daß sie auch eines Trunkes frischen Wassers bedürfen, daran denkt der Geflügelwirt nicht. Wo sollen die Hühner einen solchen aber hernehmen, wenn im heißen Sommer die Sonne jegliches Wassertropfen verdunstet hat oder der Wassernapf im Winter eingefroren ist. Die einzige Rettung ist dann noch die Zauberinne, welche aus dem Großviehstalle hervorquillt, oder die Abwässer, die zufällig auf den Hof geschüttet werden. Jeder einsichtsvolle Mensch



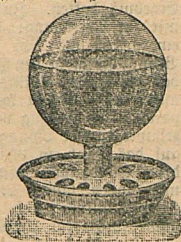
Abbild. 2. Trinkgefäß aus einem Selterskrug.

wird aber doch zugeben, daß solch unreiner Trank ungewisselhaft gesundheits-schädlich wirken muß. Darum müssen wir dafür Sorge tragen, daß das Geflügel — Gänse und Enten werden weniger vernachlässigt — stets frisches Wasser zu sich nehmen kann, indem wir an einer passenden Stelle des Geflügel-Anstalles ein Trinkgefäß aufstellen und darauf achten, daß darin auch stets Wasser vorhanden ist. Am einfachsten ist zwar die Verwendung flacher Gefäße aus Ton, Blech oder Emaille, aber bei diesen Behältern ist die stete Gefahr

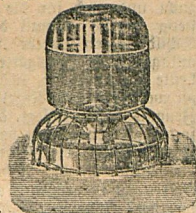
vorhanden, daß einerseits das Wasser von den darin umherwandelnden Hühnerbeinen beschmutzt wird; andererseits werden die Gefäße von dem Großgefäße leicht umgeworfen. Selbst größere Steine, welche man als Vorbeuge gegen diese Vorkommnisse in die Wasser-schalen legt, erfüllen ihren Zweck nicht immer.

Der erfunderische Geist eines Züchters hat sich nun den Druck der Luft zunutze gemacht; da dieser imstande ist, Wasser-säulen, welche mit ihrem unteren Ende unter die Oberfläche einer Flüssigkeit reichen, nach Belieben in ihrer Höhe zu erhalten, hat man sogenannte „automatische“ Trinkeinrichtungen geschaffen, welche das Geflügel eine bestimmte Zeit mit frischem und reinem Trinkwasser versorgen. Abbild. 1 und 2 zeigen solche Trinkgefäße, die praktisch und auch billig sind, indem sich jeder Züchter diese selbst herstellen kann. Eine Glasflasche wird durch zwei Blechstreifen, welche ringförmige Ösen haben, an einem Pfahl befestigt, so daß die Flasche auf der kleineren Öse ruht und mit dem Hals in ein untergestelltes Näpfchen reicht, das sich mit Wasser füllt, sobald man die volle Flasche umgekehrt einlegt. Das gleiche geschieht bei dem in einem Napf stehenden Selterskrug; da dieser, wie Abbild. 2 erkennen läßt, unten ein kleines Loch hat. Trinken nun die Hühner von dem Wasser, so läuft aus dem Gefäß immer wieder so viel dazu, daß das Ausflußloch unter der Oberfläche bleibt.

Damit man solche Trinkgefäße auch mit größeren Unterjannäpfen versehen und diese an beliebigen Orten aufstellen kann, haben einzelne Gerätefabriken, z. B. die von Sartorius, die verschiedensten Formen hergestellt. Um zu verhindern, daß namentlich die Küken mit ihren Beinen



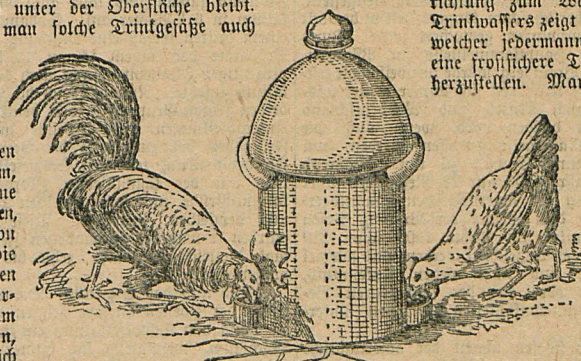
Abbild. 3. Automatisches Trinkgefäß von Sartorius.



Abbild. 4. Automatisches Trinkgefäß von Sartorius.

in den Näpfen umherwaten, ist, wie Abbild. 3 zeigt, der Wasserbehälter mit einem Deckel versehen, der mehrere runde Löcher hat, durch welche der Schnabel der Tiere zu dem Wasser gelangen kann. Bei Abbild. 4 ist dieser Schutz durch ein Drahtgitter hergestellt, dessen Stäbe wohl das Durchdringen der Köpfe gestatten, aber verhindern, daß die Tiere das Wasser mit ihren Füßen beschmutzen. Die Wasser-Reservoirs sind bei diesen Trink-einrichtungen aus Glas hergestellt, so daß man zu jeder Zeit feststellen kann, ob ein Nachfüllen nötig ist. Dieser Vorteil fällt bei Gefäßen, wie Abbild. 5 sie veranschaulicht, fort, denn sie sind aus Steingut gefertigt. Diese Gefäße sind aber von größter Dauerhaftigkeit, halten das Wasser auch länger kühl und lassen sich auch leicht kontrollieren, da der halbkugelförmige Deckel abgehoben werden kann.

Die Anwendung solcher automatischen Trinkgefäße wird sich leider nur auf die frostfreie Zeit des Jahres beschränken müssen, da geronnenes Wasser sich natürlich nicht selbst regulieren kann. Doch auch in dieser Hinsicht ist für Abhilfe gesorgt; denn im Handel sind jetzt schon Trinkgefäße erhältlich, die entweder durch eine dicke Isolierschicht die Gefahr des Gefrierens abhalten oder gar heizbar sind; allerdings sind diese Geräte verhältnismäßig teuer. Eine billige und doch sehr praktische Vorrichtung zum Warmhalten des Trinkwassers zeigt Abbild. 6, nach welcher jedermann imstande ist, eine frostsichere Trink-einrichtung herzustellen. Man kann hierzu aber nur flache und tiefe Schüsseln gebrauchen, die genau auf ein mit Ziegelsteinen ausge-mauertes Loch passen. In das Erdloch stellt man ein ganz kleines Näpfchen, das ja wenig Petroleum ver-



Abbild. 5. Trinkgefäß aus Steingut.

braucht, aber doch Wärme genug erzeugt, um das Gefrieren der dünnen Wasserschicht zu verhindern. Da sich die Hühner im Winter nur wenige Stunden im Freien aufhalten, so fallen die Kosten des Petroleumverbrauches kaum ins Gewicht. An einer Seite muß aber eine kleine Öffnung frei bleiben, so daß die Luft in das Erdloch dringen und die Flamme des Lämpchens mit dem nötigen Sauerstoff speisen kann. Um ein Beschmutzen des Wassers zu verhindern, tut man gut, einen runden Feldstein in die Schüssel zu legen oder einen mit Böchern versehenen zugepaßten Deckel in die

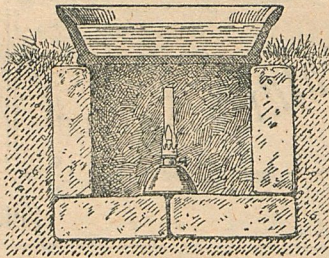


Abb. 6. Vorrichtung zum Anwärmen des Trinkwassers, im Querschnitt.

Wasserschüssel zu pressen. Dadurch wird gleichfalls dem Gefrieren des Wassers vorgebeugt und so die Tätigkeit des Lämpchens unterstützt.

Der amerikanische Stachelbeer-Meltau.

Von Re. in R.

Mit freudiger Genugtuung kann man seit einigen Jahrzehnten die Beobachtung machen, daß infolge der Beherrschung in Fachzeitschriften und Vereinen das Interesse für die Obstbaumzucht und auch für die Kultur des Beerenobstes stetig wächst. Überall dort, wo man nach den Schilberungen unserer „Alten“ verwahrloste Hofanlagen und Hausgärten vermutet, sieht man heute gut angelegte, schön eingetriedigte Gehöfte, an welche in der Regel ein Garten grenzt, der Zeugnis davon ablegt, daß man die guten Obstsorten schätzen gelernt hat, und auch weiß, durch Unterkulturen die Einnahmen zu vergrößern. Namentlich in der Nähe der Städte wird jetzt Beerenobst in großen Mengen angebaut, weil sich dort stets Abnehmer dafür finden.

Leider droht unserem Beerenbau eine große Gefahr, indem eine Krankheit, der sogenannte amerikanische Stachelbeer-Meltau (Sphaerotheca mors uvas Bork), in einem Umfange um sich greift, der zu der größten Besorgnis berechtigten Anlaß gibt, berechnen doch einzelne Plantagenbesitzer ihren durch diese Krankheit verursachten Schaden auf mehrere tausend Mark.

Der amerikanische Stachelbeer-Meltau wurde, wie schon der Name sagt, zuerst in Amerika beobachtet; seit etwa zehn Jahren bemerkt man ihn auch in leider zunehmendem Umfange in Europa, und zwar zunächst in Island und Rußland, wohnin die Krankheit gewiß mit importierten Sträuchern verschleppt wurde. Schon 1905 wurde der unheimliche Gast auch in Deutschland, und zwar in Labischin, Bezirk Bromberg, festgestellt, nachdem er sicherlich schon längere Zeit unbemerkt in den Ostseeprovinzen gewuchert hatte. Durch Umfragen der Hauptmannstelle für Pflanzenkrankheiten in Bromberg wurde unzweifelhaft festgestellt, daß die Krankheit sich immer weiter ausbreitet und auch Mittel- und Westdeutschland nicht verschont bleiben wird, wenn nicht die energigsten Maßnahmen getroffen werden, um dieser Verbreitung Einhalt zu tun. Während nämlich im Jahre 1905 nur 22 Meldungen über das Vorkommen des amerikanischen Stachelbeer-Meltaues aus dem Gebiet der Provinz Posen eingingen, konnten im Jahre 1909 schon 219 solcher Meldungen verzeichnet werden, und wieder Krankheitsfälle sind nicht wegen Untermis, Gleichgültigkeit oder aus der sonderbaren Berücksichtigung, Unannehmlichkeiten zu haben, unterblieben?

In seinem Wesen ähnelt der amerikanische Meltau ziemlich dem europäischen, nur erscheint der von dem ersteren gebildete Überzug auf

Blättern, Früchten und Trieben der Stachelbeersträucher krümelig und gröber, auch färbt er sich nach etwa 14 Tagen schwarzbraun. In der Regel zeigt sich der Pilz zuerst im Mai, wo er die jungen Triebspitzen besiedelt, und von dort aus die jungen Früchte mit seinem Überzug oft ganz einhüllt. Die Hauptverbreitungszeit ist der Juni und Juli; dann geht er auf die Sommerriebe über, überwintert auf diesen, bildet dort seine Wintersporen aus und bedeckt schon im zweiten, spätestens im dritten Jahr den ganzen Strauch oder Hochstamm, so daß dann sämtliche Früchte befallen werden. Letztere sind dann völlig wertlos, indem sie nicht nur im Wachstum aufgehalten werden, sondern auch einen unangenehmen, faden Geschmack annehmen; ja, man will sogar behaupten, daß der Genuß solcher Beeren direkt gesundheitsgefährlich sei. Ein weiterer, großer Nachteil des amerikanischen Stachelbeer-Meltaues ist der Umstand, daß auch die Pflanzenriebe in ihrer Entwicklung gehemmt werden und zusehends verkümmern. Sonderbar mag es klingen, wenn aus Amerika, dem Ursprungslande des Schädlings, berichtet wird — und durch Versuche ist dieses einwandfrei erwiesen —, daß die einheimischen, amerikanischen Stachelbeerorten sich sehr widerstandsfähig gegen den genannten Pilz gezeigt haben, während alle aus Europa und anderen Ländern dort eingeführten Arten mehr oder weniger Befall zeigten. Am widerstandsfähigsten war die „Amerikanische Bergstachelbeere“.

Angeregt durch verschiedene Berichte über günstige Bekämpfungsmethoden wurden auch von dem Schreiber dieser Zeilen umfangreiche Versuche gemacht, die allerdings erst im Frühjahr v. J. begonnen wurden und schon ein günstiges Ergebnis hatten. Zu diesen Versuchen standen mir zur Verfügung: 1. ein Quantum Floarobit, ein neuerdings von der Firma F. Schacht in Braunschweig in den Handel gebrachtes Präparat, das als Universalmittel gegen Parasiten aller Art angewendet werden kann und vor anderen Präparaten den Vorzug verdient, selbst in fünf bis zehnprozentiger Lösung ohne nachteiligen Einfluß auf das Laub zu bleiben, was man z. B. von dem Obstbaumkarbolinuum in gleicher Lösung nicht sagen kann; 2. stand mir ein Quantum Schwefelkalkum und 3. eine Schachtelche Verstäuberpritze zur Verfügung.

Die Versuche wurden nach drei Gruppen geordnet, indem a) einige abweis stehende Sträucher gar nicht behandelt wurden, b) bei einer Anzahl von Sträuchern vor dem Beginn der Vegetation sämtliche Holzteile bis auf die Wurzeln und c) bei dem Rest nur die deutlich mit Pilzbezug behafteten Triebe entfernt wurden.

Warum wohl die unter a) genannten Sträucher gar nicht behandelt wurden, wird mancher Leser fragen! Nach meiner Meinung wäre der Versuch dann aber unvollständig gewesen, denn ich wollte feststellen, ob nicht vielleicht ohne ein Zutun die Kalamität des Pilzbefalles nachlassen würde. Leider ist das nicht geschehen, im Gegenteil erschienen diese Sträucher ganz graubraun, und nicht eine einzige Beere war brauchbar.

Bei der zweiten Gruppe, also bei den bis auf die Wurzeln zurückgeschrittenen Sträuchern, die inzwischen schon neue, und, wie es schien, befallene Wurzeltriebe bekommen hatten, wurden Maßnahmen in dreifacher Hinsicht vorgenommen, und daselbe geschah auch bei der dritten Gruppe, wo nur die Befall zeigenden Spitzen entfernt waren. Ich machte eine zehnprozentige Lösung Floarobit zurecht und löste auch 50 g Schwefelkalkum in 6 l Wasser auf. Sodann stellte ich in einem dritten Gefäß eine Mischung dieser beiden Präparate her, indem ich zu 10 l einer zehnprozentigen Floarobit-Lösung noch 50 g Schwefelkalkum zusetzte. Nun teilte ich die Sträucher der beiden letzten Gruppen in drei deutlich bezeichnete Unterabteilungen und bespritzte im Laufe des Frühjahrs bis zur Reife der Beeren teils mit Floarobit allein, teils mit Schwefelkalkum allein, teils mit der kombinierten Floarobit-Schwefelkalkum-Brühe, und zwar dieselben Sträucher stets mit demselben Präparat. Diese Spritzungen wurden je nach der vorhandenen Zeit etwa achtmal, vielleicht alle acht, zehn bis zwölf Tage vorgenommen.

Und nun das Ergebnis! Die neuen Wurzeltriebe der zweiten Gruppe zeigten nach der Anwendung von Schwefelkalkum ein ziemlich frisches Wachstum, wenigstens sich immer wieder Pilzbefall bemerkbar machte; das Floarobit war in dieser Gruppe weniger wirkungsvoll gewesen, was

aber sehr leicht darauf zurückzuführen ist, daß bei dem Auslefen der abgetrennten Holzteile und dem Umgraben der nächstliegenden Erdoberfläche nicht mit gleicher Vorsicht vorgegangen wurde. Bei der dritten Gruppe war die Wirkung der gesondert verwendeten beiden Präparate zugunsten des Floarobits ausgefallen, aber es waren immer noch etwa 75% der Beeren überzogen.

Die kombinierte Brühe aber scheint ganz geeignet zu sein, einen wirksamen Kampf gegen diesen Feind des Beerenobstes zu ermöglichen, denn, während wir seit einigen Jahren auf das so beliebte Stachelbeer-Schwarzkornmopp, wie auf jede reife Beere verzichten mußten, blieben die Beeren der mit Floarobit-Schwefelkalkum bespritzten Sträucher zum größten Teil ohne Befall. Zu völliger Reife sind leider keine Beeren gekommen; doch daran war der amerikanische Stachelbeer-Meltau weniger schuld als einige mir recht nahe stehende Personen!

Diese Versuche dürfen nun keineswegs als abgeschlossen gelten, immerhin kann allen, die gleichfalls unter der Ausbreitung des amerikanischen Stachelbeer-Meltaues leiden und diesen bekämpfen wollen, die genannte Floarobit-Schwefelkalkum-Brühe empfohlen werden. Die zu dieser Mischung verwendeten Präparate ergänzen sich gleichsam, so daß sie gemeinsam eine fast vollkommene Vermeidung des Schmarozers ermöglichen.

Mit der Bekämpfung des Schädlings muß man aber schon jetzt beginnen, und zwar so, daß alle Holzteile, welche irgend einen verdächtigen Befall zeigen, unbarmherzig weggeschnitten und verbrannt werden, ebenso ist alles abgefallene Laub peinlich aufzusammeln und bei offenem Wetter die Strauchstämme umzugraben. Gleichzeitig sind jetzt die unbelaubten Sträucher mit Obstbaumkarbolinuum zu besprühen und der umgebende Erdboden zu überbrausen. Nach Eintritt der Vegetation, spätestens Mitte Mai, sind dann die oben geschilderten Spritzungen vorzunehmen, wobei auch dann sorgfältig alle verdächtigen Wucherungen immer wieder zu entfernen sind.

Wer die Mühe hat, Stachelbeersträucher neu anzupflanzen, der lasse sich garantieren, daß sie aus pilzfreien Kulturen stammen und wähle, wenn möglich, die bereits genannte „Amerikanische Bergstachelbeere“. Fast immunn hat sich auch die Sorte „Compagnion“ gezeigt. Neuanpflanzungen werden bei vorläufig nur dort zu empfehlen sein, wo sämtliche Gartenbesitzer des Ortes mit Interesse diese Bekämpfungsmaßregeln energig mitmachen.

Nachschrift der Redaktion: Wir haben als vorzügliches Mittel gegen den amerikanischen Stachelbeer-Meltau eine recht kräftige Düngung der sämtlichen befallenen und nicht befallenen Stachelbeersträucher erprobt. Die befallenen wurden mit einer Schwefelkalkumbrühe behandelt; je üppiger die Sträucher im Wachstum sind, desto widerstandsfähiger erscheinen sie gegen den Meltaubefall.

Kleinere Mitteilungen.

Die Pflege des Pferdehufes wird in den allermeisten Wirtschaften ganz und gar vernachlässigt und dies führt zu vielen Schädigungen. Wenn der Landwirt überhaupt die Zeit, die er durch die verbesserten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen erspart, aufs Beste verwenden will, so verwende er sie auf Viehpflege. So soll z. B. der Pferdehuf jeden Morgen sorgfältig mit einem besonders eingerichteten Eisen, dem sogenannten Hufkammer, ausgekratzt werden, wobei zugleich der Beschlag auf seine Festigkeit geprüft werden kann. Dann wird der ganze Huf mit lauwarmem Wasser ausgespült und abgewaschen und erhält dadurch auch die nötige Feuchtigkeit. In kleineren Wirtschaften soll der Besitzer selbst diese Arbeit nicht scheuen. In Großbetrieben aber soll der Besitzer sie wenigstens überwachen oder häufig kontrollieren. W. Wa.

Jeder tragenden Kuh muß man vor allen Dingen ein kräftiges Futter mit der größten Regelmäßigkeit verabfolgen. Das unregelmäßige Einhalten der Futterzeiten sowie auch ein schneller Wechsel im Futter sind oft von den schlimmsten Folgen begleitet. Ein gut genährtes Tier bietet eine gewisse Gewähr dafür, daß es gegen Krankheiten widerstandsfähig ist, dagegen ist die häufig vertretene Ansicht, daß eine Kuh je leichter vom Kalbefieber befallen wird, je beleibter sie ist, irrig.

Einen ganz besonderen Einfluss übt eine kräftige Ernährung auf die Entwicklung des Kalbes sowie auf den Milchbetrag nach dem Kalben aus. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit muß der Nahrung unmittelbar vor und nach dem Kalben zugewandt werden, und auf keinen Fall darf man während dieser Zeit einen Futterwechsel vornehmen.

Magen- und Darmkatarrh bei Schweinen kommt häufiger vor als angenommen wird. Die Ursachen sind schlechtes, verdorbenes, sehr schwer verdauliches Futter, Überladung des Magens, Erkältungen und sonstige Umstände, welche Störungen und Reizungen der Verdauungsorgane hervorgerufen können. Diese Überstände muß man daher, soll eine Heilung stattfinden, zuerst abstellen. Gibt man dazu eine leicht verdauliche Krankenkost und gewährt Aufenthalt in einem gesunden, luftigen Räume, so wird dadurch in den meisten Fällen die Krankheit überstanden werden. In schweren Fällen sollte man stets einen Tierarzt herbeiholen.

Die Ziegen sind unter unseren Haustieren diejenigen, welche verhältnismäßig selten erkranken, es sei denn, daß eine Krankheit durch fehlerhafte Behandlung oder durch irgendein Verstoß in der Pflege verursacht wurde. Gewöhnlich kommt dies aber nur bei ausschließlicher Stallhaltung vor. Ziegen, welche täglich Bewegung im Freien haben, oder im Sommer, wie z. B. in den Gebirgsgegenden, ausschließlich im Freien gehalten werden, sind durchweg immer gesund. Sollte doch einmal eine Krankheit vorkommen, so sind Dill, Kühe und ein warmer Stall bei fleißiger Tränkung die besten Heilmittel.

Schnabelmissbildungen vererben sich. Bald naht die Zeit, wo die Geflügelzüchter durch neue Bruten Junggeflügel heranziehen, um später damit einflussreiche Vögel im Zucht- oder Legestamm auszufüllen. Bei der Auswahl der Eier zu Brutzwecken wird aber noch zuviel Gleichgültigkeit entwickelt, indem man die Eier einfach aus dem vorhandenen Vorrat auswählt, ohne daran zu denken, daß darunter auch Eier von Hennen sein können, die ein körperliches Gebrechen haben. Bei allen Fehlern, welche unserem Zuchtgeflügel anhaften, unterscheiden wir solche, die individueller Natur sind, also nur dem einzelnen Tier anhaften, und solche, die sich vererben. Wenn nun auch beachtet wird, daß z. B. Hühner mit Auswüchsen am Kamm oder Zähne mit Stellschwänzen nicht zur Zucht verwendet werden sollen, so hielte Fehler sich auf die Nachzucht übertragen, so bereitet man doch Schnabelmissbildungen, namentlich den sogenannten „Kreuzschnabel“, in der Regel nicht, da man annimmt, daß er sich bei dem Huhn erst im Laufe der Zeit bildet, ihm also nicht angeboren ist. Ein Versuch hat nun leider das Gegenteil erwiesen. Von einer Henne mit Kreuzschnabel, die sonst ein feines Tier war, wurden mehrere Eier zur Brut verwendet. Der größte Teil der daraus geschlüpften Küken brachte nun ebenfalls einen Kreuzschnabel mit auf die Welt, und diese gingen, da sie das Futter nicht erlernen konnten, elend zugrunde. Einige der Küken waren auch im Elterntier gestorben, und da sie sämtlich Kreuzschnabel aufwiesen, darf man wohl annehmen, daß sie gerade ihres anormalen Schnabels wegen dem Ei nicht entchlüpfen konnten. Man wähle also die Bruteier sorgfältig aus; die wenige Mühe macht sich reichlich bezahlt! **Zieske.**

Die Aufzucht des gedroschenen Kornes erfordert mehr Sorgfalt, als ihr in der Regel zugewandt wird. Auch selbst ganz trocken geerntete Körner machen nach dem Dreschen auf dem Boden einen Schwitzprozeß durch, bei dem Wärme entwickelt und Wasser verdunstet wird. Will man ersteres verringern, letzteres aber unterstehen, so darf man gleich nach dem Dreschen das Getreide nur dünn aufschütten und muß es dann häufig wenden. Nach einiger Zeit kann dann das Getreide in große Haufen gebracht werden, worauf man es nur alle zwei bis drei Wochen umzuwenden braucht. Letzteres darf jedoch nicht bei Regen- oder Tauwetter stattfinden. Wenn Umschaufern soll das Korn im Luftzuge in möglichst hohem und weitem Bogen geworfen werden, so daß recht viel Luft mit den einzelnen Körnern in Berührung kommt.

Wild-Beefsteak. Das Fleisch wird gehäutet, in 2 bis 3 cm dicke Scheiben geschnitten und mit dem angefeuchteten Beil etwas geklopft. Man rechnet auf 125 g Fleisch 15 g Butter. Die

Pfanne wird über lebhaftem Feuer stark erhitzt, die Butter braun und still werden lassen. Dann werden die Beefsteaks hineingelegt, in vier Minuten sechsmal gewendet, mit Salz und Pfeffer bestreut, auf heißer Schüssel angerichtet und beliebig garniert zu Tisch gegeben. Das Garsein des Beefsteaks kann man mit einem Pfefferlöffel an dem Widerstand prüfen, den das Fleisch leistet.

Handekorte. Zwölf Eigelb werden mit 375 g fein gesiebtem Puderzucker schaumig gerührt. 1/2 kg Mandeln werden abgezogen, fein gerieben und noch einige Zeit mit gerührt. Die Schale einer Zitrone und der Schnee der zwölf Eiweiß werden darunter gemischt und bei mäßiger Hitze etwa eine Stunde gebacken.

Reine Hände. Wohl mancher hat nach getaner Arbeit seine liebe Not, um seinen von der Arbeit geschwärtzen Händen ein etwas besseres Aussehen zu geben. Wenn auch „Buntelgeruchte“ Hände keine Schande sind, dem Zuhörer sogar das Zeugnis eines „schweren“ Arbeiters verleihen, so wünscht dieser zeitweise doch einmal hübsche, weiße Hände zu haben. Um das zu erreichen, werden die verschiedensten Mittel angewendet, wie Petroleum, Ole oder Säuren; es gibt aber ein billiges und gutes Mittel, durch dessen fortgesetzten Gebrauch man sich der schönsten, reinen Hände erfreuen kann, während man nur halb soviel Seife dazu gebraucht als sonst. Nachdem man die Hände, wie gewöhnlich, mit Seife abgerieben hat, nimmt man zu dem Schaum eine gute Prise gepulverten, kalzinierten Soda und wäscht sie mit derselben ordentlich durch. Will man die Wirkung noch überraschender gestalten, so nehme man warmes Wasser. Die Soda greift die Haut in keiner Weise an, man hat sogar beobachtet, daß die Haut durch den Gebrauch dieses Waschmittels derart weich und elastisch wird, daß sie bei rauhem Wetter nie aufspringt. Pulverisierte, kalzinierte Soda ist in jeder Drogerhandlung erhältlich, und zwar kostet das Pfund etwa 20 Pfennig. **Es.**

Neue Bücher.

Spratts Kalender 1911. Zur Jahreswende stellt sich wieder ein guter alter Freund ein: Spratts Bilderkalender; seine Rückseiten enthalten wie in den früheren Jahren beherzigenswerte Winke über rationelle Hunde- und Geflügelzucht. Professor Sperling und Seel sind in dem diesjährigen Kalender wieder mit verschiedenen Bildern vertreten. Unsere Damen werden die Januar- und Dezember-Bilder „Eine Handvoll“ und „Dabeim“ bewundern, und die Jäger werden sich ganz besonders für die Jagdbilder „Verbellt“ und „Gesellt“ interessieren. Aber auch die Geflügel- und Jagdenliebhaber kommen auf ihre Rechnung; denn in den Monaten April, Mai und November sind Hühnergruppen und Fasanen zur Darstellung gebracht. Der Spratts Kalender wird, wie in früheren Jahren, an Liebhaber umsonst versandt. Trotzdem nun die Auflage von Jahr zu Jahr größer geworden ist, ist die Nachfrage nach ihnen so stark, daß wir unseren Lesern empfehlen müssen, sofort wegen der Zufindung des Kalenders an Spratts Patent, Aktiengesellschaft, Nummelsburg-Berlin O. zu schreiben.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, deren 20 Pf. in Preismarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 15. Kaninchen haben Grund in den Ohren und eine Ver- Schwärzung an den Äußen. Ein Tier ist eingegangen. Bitte um Rat. **B. B. in W.**
Antwort: Die Wunden in den Ohrmuscheln rühren von der Tätigkeit einer schädlichen Milbe her, die sich in dem äußeren Ohr einnistet, von dort aber weiter geht und zuweilen das Trommelfell und das Gehör angreift. Weikens ist Unreinlichkeit im Stalle und ungeeignetes Futter als Ursache anzusehen; auch das barbarische Anpassen an den Ohren ist manchmal schuld daran. Bestimmen Sie einen Teil Kresolin mit sechs Teilen Wasser und gießen Sie dieses in die Ohren; das Mittel ist unschädlich, selbst, wenn das Kaninchen schreit. Auch die wunden Äuße deuten selber darauf hin, daß Sie die Stellen nicht sauber halten. Reinigen Sie die Stellen nicht sauber warmem Wasser und bestreichen Sie dieselben dann mit Jodoformalkoholium. Wenn die Krankheit infolge unreiner Käse entstanden ist, so geben Sie eine

Mellessige voll eines Eutovers, das Sie aus 85 g Glaubersalz, 10 g Schwefelblei und 50 g pulverisiertem Gips herstellen. Sollte Eiterung vorhanden sein, so darf der Kolostromverfluß erst angewendet werden, wenn die Eiterung vorüber ist. In jedem Fall ist Reinlichkeit anzuraten und eine Unterbindung der übrigen Kaninchen vorzunehmen, da z. B. die Ohrenräume anstecken ist. **Zieske.**

Frage Nr. 16. Bei einer seit Anfang Dezember troden liegenden Kuh findet sich im Euter eine verhärtete Stelle, trotz mehrmaligen täglichen Ausmilchens. Die Kuh hatte vor dem Trockenstellen ein einseitig geschwollenes Euter, die Milchleistung ging durch Kählen aber wieder zurück. Müht die Stelle davon her? Ist die Geschwulst für spätere Milchergiebigkeit nachteilig? Was läßt sich dagegen tun? **F. V. in A.**

Antwort: Die verhärtete Stelle rührt sicher von der früheren teilweisen Entzündung des Euters her. In Zukunft machen Sie lieber feuchtwarme Umschlägen an Stelle des Kählens mit Wasser. Versuchen Sie, den Euternoten durch Aufschmieren folgenden Gemisches von Zerkeln zu bringen: Schweinefett, grüne Seife, Holzteer (gleiche Teile), täglich einmal angewendet, alle drei Tage fortzusetzen. Das Euter ist dann gut warm zu halten und wird mit Werg zu bedecken, welches man mittels einer Saubandage (Bänder auf dem Kreuz des Tieres verwickelt) festhält. Beantw. der Verhärtung der betreffenden Euterstelle Euterentwässerung zuzugrunde, so ist jede Behandlung zwecklos. **B.**

Frage Nr. 17. Von zwei etwa 15 Wochen alten Schweinen stirbt eins seit einigen Tagen nicht, ist auf den Füßen sehr schwach und fällt manchmal um. Was ist zu tun? Wir füttern aufgelockertes Brot, Raubmehl, Kartoffeln und Schlachthausabfälle. **Frau K. in A.**

Antwort: Die Schweine fehlt es an Kalzfalten in der Nahrung. Bringen Sie vor allen Dingen in eine Ede des Stallganges einen Haufen Leichschlamm, Erde oder kleingeschlagenen Baustuff, damit die Tiere jeden Tag Gelegenheit haben, erdige Bestandteile aufzunehmen, außerdem geben Sie jedem Tier täglich einen Kaffeelöffel voll phosphorsaurer Futterkalk aufs Futter. Das Raubmehl ersetzen Sie zweckmäßiger durch Gerstehrot, auch dürfen Sie bei so jungen Tieren kein Mineralwasser aus dem Schlachthaus verfüttern; die Schweine erhalten dann viel zu viel Flüssigkeit und das Fleisch kann nie fertig werden, sondern bleibt weich und schwammig, ebenso wie die Knochen. **B.**

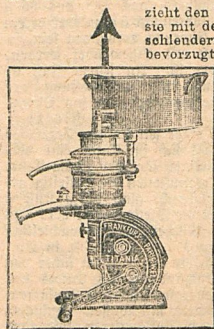
Frage Nr. 18. Ein 26 Wochen altes Schwein ist premsch (die Krankheit ist aber nicht voll zum Ausbruch gekommen), will nicht fressen und wird mit jedem Tage schlechter. Was ist zu tun? **F. V. in D.**

Antwort: Aus Ihren Angaben können wir unmöglich feststellen, was dem Schwein fehlt, auch wissen wir nicht, was „premsch“ ist. Sollte der Ausbruch gleichbedeutend mit „rauhsch“ sein, so dürfte dieser Zustand bei einem erst 6 Monate alten Tier bald vorübergehen. Lassen Sie das Tier täglich ins Freie und machen Sie die Stalltür nicht zu, so daß das Schwein jederzeit nach eigenem Belieben wieder in den Stall zurück kann. Leicht verdauliches Futter, kein Hülsenfrucht- oder Roggenstroh, sondern Paterschrot und nicht zuviel gedämpfte Kartoffeln. Ins Saufen geben Sie dem Schwein täglich 25 g Glaubersalz, bis reichliche Darmentleerung eintritt; am besten in Mager- oder Schiefermilch gegeben. **B.**

Frage Nr. 19. Ich habe im Herbst 1909 ein Stück ausgeblühte Wiese, mooriger Sandboden mit sanftem Untergrund, mit Comfrey bepflanzt, welche anfangs schön wuchs. Im Juli 1910 mährte ich und jochte. Ebe die Comfrey ausblüht, stieg Gras so an zu wuchern, daß die Comfrey fast unterdrückt wurde. Anfangs September mährte ich nochmal. Im Spätherbst zeigten sich wieder frische Triebe; ungefähr zehn Prozent Pflanzen fehlen, welche ich im Frühjahr nachpflanzen möchte. Saden konnte ich des nassen Sommers wegen nicht. Ich gedachte nun im Winter beim Frost strohigen Pferdeböden so überzubreiten, daß von Gras und Comfrey nichts mehr zu sehen ist. Den Pferdeböden will ich bis zum Mai oder Juni liegen lassen und dadurch das Gras erlösen. Müht dieses Verfahren etwas? Wie soll ich nun die Comfrey weiter behandeln? Welche Kartoffelermittelmache hat sich am besten bewährt? Welche Mähmaschine mähr am reinsten und gibt am Leichtesten? **B. M. in S.**

Antwort: 1. Die Pflanze Comfrey ist eine sehr nützliche und ertragsreiche, verrentierende Futterpflanze, besonders als Sommerfutter für junge Schweine, aber sie muß genau so eigen und rein gehalten werden wie in Keihen geschnitten ist, wie jede andere Futterpflanze, d. h. Mähen oder Kartoffeln. Wird die Comfrey, wie es der Fragesteller beschreibt, von Gras und Quecken überwuchert, so wird sie niemals einen nennenswerten Ertrag geben; es wäre dann auch das Nachpflanzen, wie auch die beachtliche dicke Bedeckung mit Pferdeböden zwecklos, denn durch diese Kopfbündel würde das Gras und die Quecken niemals erkräftigt, sondern erst recht zum Wachstum angereizt. — Der Anbau der Comfrey ist nur zweckmäßig in gut kultiviertem, untaufreiem Boden. — 2. Von den Kartoffelermittelmachen ist in letzter Zeit wieder die Rülmassikonmission der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Saderische Maschine prämiert worden. — 3. Bei der Frage über Mähmaschinen ist nicht angeordnet, ob es sich um Grasmäher oder Getreidemäher handelt und von diesen letzteren wieder um einfache Mäher mit Ablegevorrichtung oder um sog. Windmäher, welche gleichzeitig mähen und binden. **B. S.**

Nur der



zieht den höchsten Nutzen aus der Milch, der sie mit der „Titania“, Königin der Milchschleudern, entrahmt. „Titania“ ist heute die bevorzugteste Milchenträhmungsmaschine. Sie steht auf der höchsten Stufe techn. Vollendung und grösster Leistungsfähigkeit. Haarscharfe Entrahmung — da neuzeitlicher Trommeleinsatz! Spielend leichter und ruhiger Gang — da hängende Trommelspindel! Schnelle und gründliche Reinigung — da auseinandernehmbare Trommel u. keine Teller! Unbegrenzte Haltbarkeit — da nur aus bestem Material! Keine besondere Wartung — da selbsttätige Ölung! Fast keine Reparaturen — da kein Holz- und Fusslager! Stete Betriebssicherheit — da einfaches Rädertriebwerk (keine Schur).

Lieferung zur Probe und gegen Teilzahlung gestattet.

Alte und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen. Verlangen Sie noch heute kostenlose Zusendung der „Titania“-Drucksachen.

Milch-Maschinenbau-Anstalt, „Teutonia“, Frankfurt a. O. E. 118.

Vertreter gesucht!

Hunderttausende Kunden. **TEILZAHLUNG** Tausende beglückte Anrücken.

Die wertvollsten Uhren und Goldwaren. Jährlich Versand über 25.000 Uhren. Sprechmaschinen, Photo-Apparate, erste Marken, zu vorgeschriebenen Fabrikpreisen. — Prachtkatalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. JONASS & Co., Berlin SW. 691. Belle-Alliance-Strasse 3.

Medol unverdünnt aufgetragen ist das Beste gegen **Kalkbeine der Hühner.** Proben und Literatur gratis und franko.

PREISE
20 gr Flasche M — 20 250 gr Flasche M 2.—
50 „ „ — 50 500 „ „ 3.—
100 „ „ — 1.— 1 Liter „ „ 5.—

William Pearson, Hamburg.

300 Sorten Harmoniken! Rabatt-Bestellkarten!

Wolf & Comp. Harm.-Fabrik Klingenthal Sa., Nr. 673. Tausende anmt. begl. Dankschreiben! Großer Katalog über ca. 1.000 Instrumente an jedermann umsonst.

Bar Geld verleiht gegen Pfandrecht an jedem Tag und zu jedem beliebigen Zeitpunkt. 3 Jahre bei Firma C. Gründler, Berlin SO. 478, Oranienstr. 165 a. Provi. erst bei Auszahlung. Größter Umsatz seit Jahren. (82)

30 Tage zur Probe verleiende Rasiermesser mit 5 JAHRE GARANTIE.

Stahlschneidemaschine Nr. 111 fein veredelt, die Haare 3, 7 und 10 mm schneiden, per Stück Mk. 4,20
Nr. 110 viele in leichter, billiger Ausführung Mk. 3.—

Kompl. Rasierfrisur in vol. Holzfaß mit Spiegel und sämtl. Rasierutensilien, per Stück nur Mk. 3.— in besserer Ausführung per Mk. 4.—. Sario extra. Kitzschellenberg, Bergo jurid. — Neuester Staubtalg, tausende Abbildungen über sämtliche Waren, gratis und franko an jedermann.

Emil Jansen, Eichwarenfabrik Wald 32 bei Solingen, und Vertriebshaus.

MAGGI's Bouillon-Würfel

1 Würfel für 1 große Tasse feinste Bouillon 5 Pfg.

Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen.

McBrockmanns ZWERG-MARKE

bewährt große Festigkeit, rasche Gewichtszunahme, schnelle Schlachtreife! Vorzüglich bei Bezug durch Reisende; man verlange Legitimation! Echt nur, wo unter Zwerghilde ausging! Broschüre versendet kostenfrei der Allein-Fabr. W. Brockmann Chem. Fabr. in L. S., Leipzig - Gurtisch 22.

Derechte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Atemnot der Pferde

Druke, Bron. Husten und Rattorr, Hartshausen heilbar. Auskurst über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von Spat und Pfeilstämme unentgeltlich durch die Löwen-Apotheke, Dresden 134.

Salit das Einreibemittel

Rheumalismus (Hexenschuss, Reissen etc.) in Anstehen Flasche M. 1,20

Bruch heilbar

auf naturgemäßen Wege, ohne Operation, ohne Schmerzen, rasche Besserung, ohne Benützung Arznei. Bedeutende Berlin u. Oranienburgerstrasse 22p. Täglich 10-11 (ausser Freitag). Literatur und Atteste Gebühler kostenfrei.

Tausende Kranche empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesund. Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfg. mein berühmten Förstertabaks für 4,25 franko. 9 Pfd. Pastorentabak 5 Mk. fr. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife Mk. 6,50 irko. 9 Pfd. hoch. Kanaster u. Pfeife M. 7,50 irko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster kostet franko mit Pfeife 10 Mk. Bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichsch. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weitraf. (14)

Das sicher ist der Erfolg bei Zahn- u. Mundoperationen mit Wundheilung, die seit jetzt in mehr als 100000 Fällen mit bestmöglichem Erfolg abzuwenden. Keine Gefahr für Menschen u. Haustiere. Preis 1 kg Mk. 2.—, 5 kg Mk. 8.—, 10 kg Mk. 15.— ab Kadette einfl. Versand. Streng reelles Angebot. Vorteilhafteste Bezugsmethode. Gegen alles andere Unglück liefern wir ebenfalls vortreffliche Präparate. Chem. Fabrik der Deutschen Versuchsanstalt gegen Angerier Anton Springer, Karlshöhe 91 i. Baden. (13) Größte und leistungsfähigste Ungeziefervertilgungsanstalt Deutschlands.

Flechten offene Füße

Beischnitten, Beingschwüre, Adrebeine, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten **Rino-Salbe** gilt u. säurefrei. Dose Mk. 1,15 u. 2,25 Dankeschreiben folgen täglich ein.

Für echt ist Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Bettträsen

Beseitigung sofort. Alter u. Geschlecht angeben! Auskunft umsonst: Institut „Sanitas“, Völsburg 15 (Bay.).

Um für meine reizenden Ansichtskarten allgemeine Interesse zu erwecken, liefere ich ein prachtvolles Album mit 100 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder zahle, falls dafür keine Verwendung.

Dreißig Mark in Bar

einem Jeden, welcher die einkaufende Aufgabe richtig löst und mindestens ein Dutzend Karten durch Vereinarbeitung von Mk. 1,05 oder per Nachnahme von Mk. 1,40 von mir bezieht.

? 5 ?

Rheuma, Gicht

Krampefform, offene Füße, Bein-schwüre, Venenentzündung, trockene und nasse Flechten, Rheuma, Gicht u. alle Gelenk-, Gelenkentzündung, Ischias, Geschwulst Oedem, Eclampsia, u. a. hnl. Haut- u. Beinleiden wurden ohne Operation und Berufs-störung tausendfältig erfolgreich behandelt.

Dr. Ernst Strahl, b. H. Hamburg

Besenbinderhof 23

Für nur 2,50 Mk.

Verleihe ich einen gutgehenden, neuen, Biberitz 4 Mk. kostet ein elegant ansehendes, patentant. mit gelbter Kettenschraube und nachträglichem Silberblatt, sehr laut und lange während! Nur 8,30 Mk. kostet eine echt 110. Gehr.-Rem.-Uhr, 6 Rubis, mit Doppelst. Goldrand. Die Uhr hat 10 Rubis, 11 Mk. 2 Jahr. schriftl. Garantie. Wer wirklich viel Geld beim Einkauf solcher Ware sparen will, verjäume nicht, meinen neuesten, reich illustrierten Prachtkatalog ab. imm. Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren etc. anzufragen u. sich zu verl. Krampefform. Ueber-verkaufer verl. meinen neuesten Engros-Katalog. Vorteilhafteste billige Bezugsmethode in Uhren, Juwelieren, Bekleidungen, Aktien und Goldwaren etc.

Bestand zum gegenwärtigen oder vorherigen Einund Forto u. Versand. extra. Amtausf. gratis. Hugo Pinus, Hannover 37. Uhren billigerer Qualität: Riedel-Rem.-Uhr, 30 Rub. 2,60 Berlin-Rem.-Uhr, 30 Rub. 2,60 u. Uhr, 30 Rub. 3,20 u. Uhr, 30 Rub. 3,50

Uhren

u. Ketten aller Art, Regulatoure, Wecker, Jekel-Taschenlampen, neueste Taschenfeuerzeuge, Geldkassetten, Waffen u. sonstige Geschenkartikel.

Katalog m. Vorzugspr. grat. u. fr.

Soberana-Fahrrad-Industrie Volk & Jussatz, Nürnberg U. 90.

Musik-Haus

Hiermann Klässen in Prenzlau M 104

Prachtkatalog u. 50 Seiten stark umsonst u. portofrei!

als einen Bezug ohne jedes Risiko. Wir liefern franko gegen Nachnahme 1 Probe-Bahnkarte netto 25 Pfd. ff. Waffelstein in 6 Sorten gemittelt für 7 Mk. 90 Pfg. 1 Probe-Bohnensalat, 1/2 Btl. (45 Stk. in 2 Sorten) ff. Tolle-Selzen für 5 Mk.

Sie können alles zurückfordern, was Ihren Erwartungen nicht entspricht! Lieferung beider Qualitäten zu Bahnhöfen!

C. M. Schladitz & Co., Selsenfabrik u. Verlagsbuchhandlung, Prettin a. Elbe.

Für die Redaktion: Wodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Weg. Gasse).